STADT PENZBERG

KIND IM MITTELPUNKT
KiM KITA
PENZBERG

SEXUALPÄDAGOGISCHES KONZEPT

KIM-KITA PENZBERG

DASERWEG 1

82377 PENZBERG

08856/813-790

Stand Oktober 2026

Inhalt

1. Präambel 3
2. Zielsetzung und Grundprinzipien unseres Sexualpädagogischen Bildungsauftrags 4
3. Entwicklungsphasen der kindlichen Sexualität 5
4. Alltagssituationen und ihre pädagogische Gestaltung 7
4.1. Wickeln und Sauberkeitsentwicklung 7
4.2. Rollenspiele und Körpererkundung 7
4.3 Umgang mit Nähe und Distanz 9
4.4 Verfügbarkeit von Sprache als Prävention 10
4.5. Gendersensible Sexualerziehung 11
5. Zusammenarbeit mit Familien 11
6. Regelmäßige Reflexion und Fortbildung 12
Literatur- und Quellenverzeichnis 13

1. PRÄAMBEL

In Ergänzung zu unserer *Pädagogischen Konzeption*[1] und unserem hausinternen *Kinderschutzkonzept*[2] dient unser Sexualpädagogisches Konzept zusätzlich dazu, einen klar definierten Rahmen für die Kinder der KiM-Kita Penzberg zu schaffen, der es ihnen ermöglicht, ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln, Selbstbestimmung zu erleben, individuelle Grenzen zu setzen und die Grenzen anderer zu respektieren.

Das Konzept bietet den pädagogischen Mitarbeitenden einen Leitfaden im Umgang mit der Entwicklung kindlicher Sexualität und schafft für Eltern und Erziehungsberechtigte Transparenz über die sexualpädagogischen Ansätze in unserem Haus.

Sämtliche Vereinbarungen zur Vermeidung (Prävention) von grenzverletzendem Verhalten sowie dem Eingreifen (Intervention) im Bedarfsfall sind in unserem *Kinderschutzkonzept* ausführlich beschrieben und klar geregelt. Dieses bezieht sexualisiertes Fehlverhalten zwischen Kindern sowie von Erwachsenen gegenüber Kindern selbstverständlich mit ein.

In unserem Sexualpädagogischen Konzept legen wir den Fokus überwiegend auf unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag, der eine sensible und feinfühlige Begleitung frühkindlicher Entwicklungsprozesse beinhaltet. Dies schließt beispielsweise die Unterstützung bei der Entwicklung einer positiven Geschlechtsidentität ebenso mit ein wie die kindgerechte Beantwortung von Fragen rund um das Thema Sexualität. Auch der Umgang mit Körpererkundungsspielen (ein Thema, das insbesondere den vorschulischen Bereich betrifft) ist darin geregelt.

Letztendlich soll dieses Sexualpädagogische Konzept auch Anregung dazu bieten, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen, um Unsicherheiten in Bildungs- und Erziehungsfragen rund um die frühkindliche Sexualität abzubauen und gemeinsame Wege zu beschreiten, um dem kindlichen Forschungs- und Entdeckungsdrang kindgerecht, behutsam und kompetent zu begegnen.

[1] abrufbar unter www.kim-kita-penzberg.de/paedagogik
[2] s.o.

2. Zielsetzung und Grundprinzipien unseres Sexualpädagogischen Bildungsauftrags

Eine (früh-) kindliche Sexualpädagogik ist ein integraler Bestandteil der Bildungs- und Erziehungsaufgaben in einer Kindertageseinrichtung von der Krippe bis zum Ende der Grundschulzeit. Durch die Enttabuisierung kindlicher Sexualität unterstützen wir die Kinder darin, einen positiven Zugang zum eigenen Körper zu entwickeln, ihre eigenen körperlichen Bedürfnisse wahrzunehmen und diese zu verbalisieren. Gleichzeitig lernen die Kinder in unserer Gemeinschaft auch, ihre persönlichen Grenzen wahrzunehmen, sowie empathisch mit den (Scham-)Grenzen anderer Menschen umzugehen und diese zu akzeptieren.

Eine enttabuisierende und akzeptierende kindliche Sexualpädagogik dient insbesondere auch der Prävention vor sexualisierten Übergriffen und Gewalterfahrungen. Indem die Kinder generell lernen NEIN zu sagen, Beschwerden vorzubringen und sich bei individuell empfundenen Grenzverletzungen Hilfe zu holen, werden sie sich ihrer Rechte bewusst und können eigenaktiv dafür eintreten.

Gemäß unseres gesetzlich verankerten Bildungs- und Erziehungsauftrages[3] unterstützen wir die Kinder im pädagogischen Alltag dabei, eine positive Geschlechtsidentität zu entwickeln, um sich im eigenen Körper wohlzufühlen und unbefangen mit der eigenen kindlichen Sexualität umzugehen. Dabei achten wir darauf, dass sich die Kinder auch im sozialen Kontext frei von gesellschaftlichen Zuschreibungen entwickeln können. Im konzeptionellen Rahmen unserer Pädagogik der Vielfalt[4] leben wir den Kindern Offenheit und Akzeptanz für unterschiedliche Lebensweisen und gesellschaftliche Diversität vor. Verschiedene sexuelle Orientierungsformen zählen selbstverständlich mit dazu.

Auch ist es ein wichtiger präventiver Bestandteil, ein kindgerechtes Grundwissen über Sexualität zu vermitteln. Gemäß dem Satz **„Aufgeklärte Kinder sind geschütztere Kinder“**[5] sind wir offen für die Fragen der Kinder. Die Sprache ist dabei ein wichtiges Instrument, das es den Kindern erleichtert, ihre persönliche Intimsphäre zu entwickeln und individuelle Empfindungen zum Ausdruck zu bringen (z.B. angenehme/unangenehme Gefühle benennen; gute/schlechte Geheimnisse unterscheiden lernen; NEIN sagen lernen und Grenzen wahren; usw.).

In der KiM-Kita dient die Beteiligung von Kindern in allen Bereichen unseres täglichen Miteinanders auch dem Kinderschutz! Wir wollen die uns anvertrauten Kinder stärken und dazu

[3] Bayerischer Billdungs- und Erziehungsplan, 10. Auflage, Kapitel 7.11, S. 367
[4] Vgl. die pädagogische Konzeption der KiM-Kita Penzberg
[5] AMYNA, Fortbildungsfolie 16 der Fortbildung: Ein sexualpädagogisches Konzept in der Kita, 25.11.2024

befähigen, selbst für Ihre Rechte einzustehen und diese zu verteidigen. Kinder dürfen bei uns widersprechen und kundtun, wenn sie Entscheidungen in Frage stellen. Sie lernen im täglichen Umgang miteinander zu argumentieren und zu reflektieren.[6] Die unterschiedlichen Formen der Beteiligung stärken die Kinder aktiv in ihrer Selbstwirksamkeit und in ihrem Selbstbewusstsein. Denn auch emotional **gestärkte Kinder sind besser geschützte Kinder!**

3. Entwicklungsphasen der kindlichen Sexualität

Bereits im ersten Lebensjahr entwickeln Kinder durch feinfühlige Bezugspersonen, die prompt und angemessen auf ihre körperlichen und emotionalen Bedürfnisse nach Nähe und Geborgenheit reagieren, ein stabiles Urvertrauen. Die Erfahrung des „sicheren Gehalten-Werdens“ wirkt sich nachhaltig auf die Entwicklung eines positiven Körpergefühls und den Aufbau eines stabilen Bindungsverhaltens aus.

Das frühkindliche Lustempfinden wird in diesem ersten Lebensjahr in erster Linie über den Mund befriedigt (orale Phase). Zu erkennen ist dies an dem ausgeprägten Saugbedürfnis von Babys, das nicht nur der Nahrungsaufnahme dient, sondern auch zur Beruhigung und zum (Wieder-)Erlangen des körperlichen Wohlbefindens. Der Mund dient außerdem als frühkindliches Erkundungsorgan: ob Finger oder Zehen – alles wird mit dem Mund erforscht, wodurch sich der eigene Körper mehr und mehr von der Umgebung abgrenzen lässt.

Im zweiten und dritten Lebensjahr beginnen Kinder zunehmend, körperliche Funktionen eigenaktiv zu steuern. Sie erlangen Kontrolle über ihren Schließmuskel und nehmen ihr Bedürfnis nach Entleerung zunehmend bewusst war. Ihr Interesse liegt nun auf ihren Körperausscheidungen: „Pipi und Kacka“ erlangen in dieser Phase eine große Bedeutung, denen sie viel Beachtung schenken (anale Phase). Gleichzeitig beginnen sie, ihre eigene Schamgrenze und Intimsphäre zu entwickeln. Es ist eine wichtige Phase, in der die Kinder mehr und mehr nach Autonomie und Selbstbestimmung streben. Und auch wenn Eltern und Erziehende diese Autonomiephasen als anstrengend und herausfordernd erleben, so sind sie für die kindliche Entwicklung von zentraler Bedeutung. Entscheidend ist dabei die behutsame und einfühlsame Begleitung der Bezugspersonen, die die Kinder ermutigen und ermächtigen, selbst über ihren Körper zu bestimmen und ihn gegen grenzverletzendes Verhalten zu verteidigen. Hierzu zählt beispielsweise das individuelle kindliche Empfinden von Wärme und Kälte zu respektieren oder das eigenständige Entscheiden, was und wieviel es wovon essen bzw. probieren möchte. So erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit, lernen

[6] Vgl. hierzu auch das Kinderschutzkonzept der KiM-Kita: Sexualpädagogische Alltagsbegleitung, S. 8ff

frühzeitig NEIN zu sagen und ihr Recht auf körperliche Unversehrtheit und Selbstbestimmung wahrzunehmen.

In der frühkindlichen Phase zwischen dem vierten und sechsten Lebensjahr wird der Fokus dann zunehmend auf das eigene genitale Geschlecht gelegt, das es zu erkunden gilt. Das kindliche Lustempfinden kommt dabei zur Geltung. Die kindliche genitale Sexualität darf dabei nicht gleichgesetzt werden mit der von Erwachsenen. In der sogenannten phallischen Phase stehen für das Kind nach wie vor das Erkunden und Erforschen im Vordergrund, das spielerisch und spontan erfolgt. Die kindliche Neugierde über neu entdeckte körperliche Reaktionen und Empfindungen kommt häufig durch sogenannte Körpererkundungsspiele alleine oder mit anderen Kindern zum Ausdruck. Dabei wird nicht nur das eigene bzw. das gleiche Geschlecht erkundet, sondern explizit auch das andere. Die Interessensphasen am eigenen und am anderen Geschlecht wechseln dabei häufig und sind bei jedem Kind unterschiedlich stark ausgeprägt. Neben dem Erkunden des biologischen Geschlechts (= sex) gewinnt für das Kind nun auch das soziale Geschlecht (= gender) zunehmend an Bedeutung, welches durch kulturelle und gesellschaftliche Sozialisationsprozesse erlernt wird.[7] Durch die gesellschaftlich determinierten Rollenzuschreibungen orientieren sich die Kinder zunehmend an klassischen weiblichen oder männlichen Rollenbildern, die oftmals Stereotypen unterliegen.

Mit dem Übergang von der Kita in den Hort verändert sich das Erleben von Körper und Beziehung der Kinder grundlegend. Während im Alter von 1–6 Jahren das spielerische Erforschen, die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Entwicklung der körperlichen Identität im Vordergrund stehen, treten im Hortalter (6–10 Jahre) ein starkes Schamgefühl, das Bedürfnis nach Intimsphäre sowie Fragen zu Freundschaft, Verliebtsein und Pubertät in den Mittelpunkt.

Um der kindlichen Entwicklung gerecht zu werden, achten wir in jeder Altersspanne darauf, die individuellen Interessen und Kompetenzen eines jeden Kindes zu unterstützen, unabhängig vom biologischen Geschlecht und frei von gesellschaftlichen Zwängen und typisch weiblichen/männlichen Rollenbildern. Dass beispielsweise Jungen stark und Mädchen sanft sein sollen sind gesellschaftliche Zuschreibungen und Stereotypen, die der kindlichen Entwicklung nicht gerecht werden und die wir in unserer KiM-Kita bewusst nicht verstärken.

[7] Vgl. hierzu https://www.bmz.de/de/service/lexikon/gender-14414

4. Alltagssituationen und ihre pädagogische Gestaltung

4.1. Wickeln und Sauberkeitsentwicklung

Auch Wickelsituationen und die Sauberkeitsentwicklung von Kindern betrachten wir als Bildungsprozesse, die wir durch das Prinzip der Partizipation feinfühlig begleiten. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre eigenen Bedürfnisse und Grenzen klar und deutlich zu äußern.

Wickeln ist ein sensibler Bildungs- und Beziehungsprozess und sollte stets auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt sein. In unserer Einrichtung praktizieren wir ein sehr umsichtiges Wickeln. Das Kind wird im Vorfeld mit einbezogen und um sein Einverständnis gebeten. Zudem kann das Kind entscheiden, von welchem Teammitglied es gewickelt werden möchte. In der Wickelsituation werden alle Handlungsabläufe sprachlich begleitet (handelnder Dialog). Somit lernen Kinder durch die Wickelsituation ihren Körpern nach und nach besser kennen und können Körperteile und -funktionen zunehmend selbst benennen. Auch bestärken wir die Kinder darin, selbst über ihre persönlichen Grenzen zu entscheiden und wahren diese auch.

Bei der Sauberkeitsentwicklung ist die Zusammenarbeit und der regelmäßige Austausch mit den Eltern von großer Bedeutung. Wir achten dabei auf einen sensiblen Umgang mit den Bedürfnissen der Kinder und reflektieren diesen regelmäßig mit den Eltern. Die Kinder sollten entscheiden können, wann sie bereit sind, die Toilette zu nutzen und von wem sie begleitet werden wollen. Die Sauberkeitsentwicklung sollte keinen Zwang beinhalten und die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes muss respektiert werden.

Grundsätzlich achtet das Personal darauf, dass die Kinder während des Wickelns und dem Toilettengang geschützt vor den Blicken anderer sind.

Im Hortbereich achten wir darauf, dass die Kinder beim Umziehen und für den Toilettengang die Intims- und Privatsphäre der anderen Kinder akzeptieren und einhalten. Die Einzelkabinen in den Sanitärbereichen dienen als Rückzugsort für das einzelne Kind.

4.2. Rollenspiele und Körpererkundung

Rollen- und Körpererkundungsspiele sind ein wichtiger Teil der kindlichen Entwicklung. Das Interesse am eigenen Körper und dem anderer ist natürlich. Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder bei der Informationsgewinnung auf einer kindgerechten Ebene. Dies dient nicht nur der Bildung der Kinder, sondern wird auch im Rahmen der Prävention vor Übergriffen vermittelt.

Hierbei achten wir stets darauf, die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und regelmäßig im Team darüber zu reflektieren. In den Gruppenräumen schaffen wir für die Kinder geeignete Rückzugsräume. Die Kinder werden in die Gestaltung dieser Räume und in die Regelerarbeitung mit einbezogen.

Jedes Kind ist von Natur aus neugierig. Sofern Kinder Interesse an Körpererkundungsspielen zeigen, ist es auch für die pädagogischen Mitarbeitenden sehr wichtig, Grenzen des Erforschungs- und Entdeckungsdrangs zu kennen und diese den Kindern bei Bedarf verständlich und kindgerecht nahezubringen.

In der KiM-Kita haben wir uns bereits bei der Erarbeitung unseres Schutzkonzepts auf folgende Grenzen bei Körpererkundungsspielen von Kindern geeinigt:

„Alle Mitarbeiter*innen tragen dafür Sorge, dass die Kinder in jeder Situation, die ihnen unangenehm ist, NEIN sagen dürfen und über sich selbst und ihren Körper bestimmen lernen. Für altersgemäße „Doktorspiele“ zwischen Kindern, die der kindlichen Neugier entsprechen, gelten folgende Regeln:

- Ein NEIN ist ein NEIN!
- Wir fassen uns nicht gegenseitig an unseren Geschlechtsteilen an!
- Wir führen keine Gegenstände in Körperöffnungen ein!

Im Falle von Grenzüberschreitungen greifen die Mitarbeiter*innen [unverzüglich] ein.“ [8]

In unserem Haus finden an den Interessen der Kinder orientierte Angebote und Projekte zu den Themenbereichen "Mein Körper", "Geburt eines Geschwisterchens", "Unsere Sinne", "Verschiedene Gefühle", "Vielfalt" und vieles mehr statt. In allen Gruppen bieten wir den Kindern Puppenstuben, Verkleidungskisten für Rollenspiele und Literatur zu den unterschiedlichen Themen an.

In den Sommermonaten können die Kinder an der Wasserbahn im Garten spielen. Hierbei achten wir darauf, dass die Kinder angemessen bekleidet sind.

Im Grundschulalter entwickelt sich die kindliche Auseinandersetzung mit Körperlichkeit, Nähe und Sexualität individuell weiter. Während Kinder weiterhin neugierig ihren Körper entdecken, gewinnen persönliche Grenzen, Schamgefühl und das Bedürfnis nach Intimsphäre zunehmend an Bedeutung. Körpererkundungsspiele können in diesem Alter

[8] Kinderschutzkonzept der KiM-Kita Penzberg, Version Mai 2024, S. 8f

gegenüber Erwachsenen stärker verborgen werden. Zugleich beschäftigen sich Kinder vermehrt mit Freundschaft, Verliebtsein und Beziehungen.

Auch hier greifen die oben genannten Regeln:

- Freiwilligkeit und Konsens: Kein Kind darf zu einem Spiel, einer Rolle oder zu Körperkontakt überredet, gedrängt oder unter Druck gesetzt werden.
- Keine Verletzungen oder Schmerzen: Spiele dürfen weder körperlich noch emotional verletzend sein. Es werden ausnahmslos keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt.
- Transparenz der Räume: Rückzugsorte und Höhlen sind für die Kinder wichtige Schutzräume, dürfen jedoch von den Fachkräften nicht blickdicht verschlossen werden.
- STOPP-Regel: Ein verbales oder nonverbales „Nein“ oder „Stopp“ beendet das Spiel oder die Handlung für alle Beteiligten sofort.

4.3 Umgang mit Nähe und Distanz

In unserem bereits bestehenden Schutzkonzept haben wir alle Grundsätze unseres Hauses zu Thema Umgang mit Nähe und Distanz festgelegt. Im Folgenden werden die wichtigsten Punkte nochmal zusammengefasst:

Das pädagogische Personal fordert keine körperliche Nähe von den Kindern. Der Impuls geht immer vom Kind aus!

Alle Menschen - Kinder wie Erwachsene - haben das Recht, ihre persönlichen Grenzen in angemessener Form zu äußern und zu wahren.

Das pädagogische Personal achtet darauf, auch freundlich gemeinte Grenzverletzungen zu vermeiden. Kinder werden z.B. nicht einfach gestreichelt, liebkost oder auf den erwachsenen Schoß gesetzt! Wir verwenden keine Kosenamen!

Wir respektieren das Recht des Kindes auf körperliche Selbstbestimmung!

Wir zwingen die Kinder nicht zum Essen oder zum Schlafen! Wir respektieren ihre Körperempfindungen bezüglich Wärme und Kälte!

Im Grundschulalter wandelt sich das Bedürfnis nach körperlicher Nähe deutlich. Während jüngere Kinder oft direkte körperliche Zuwendung suchen, gewinnt bei Hortkindern der Wunsch nach Abgrenzung und Unabhängigkeit an Bedeutung.

Wir als pädagogisches Persona gehen auf diese Signale sensibel ein, drängen die Kinder zu keiner Zeit einen Körperkontakt auf sondern bieten stattdessen emotionale Verlässlichkeit und ein offenes Ohr als professionelle Form von Nähe an.

Das pädagogische Team reflektiert das eigene Handeln kontinuierlich, um eine klare Trennung zwischen professioneller Beziehungsarbeit und privaten Distanzlosigkeiten zu gewährleisten. Pflegesituationen, Trost oder körperliche Hilfestellungen erfolgen stets transparent, unter Wahrung der Intimsphäre des Kindes und niemals hinter verschlossenen Türen.

4.4 Verfügbarkeit von Sprache als Prävention

Im Sinne einer kindgerechten Aufklärung benutzen wir für alle Körperteile den biologisch korrekten Begriff. Das sollte auch für die weiblichen und männlichen Geschlechtsorgane selbstverständlich sein. Die biologisch korrekten Bezeichnungen sind:

VAGINA: das innere Geschlechtsorgan der Frau
VULVA: das äußere, sichtbare Geschlechtsorgan der Frau
PENIS: das Geschlechtsorgan des Mannes
HODEN: das innere Geschlechtsorgan des Mannes

Das richtige Benennen von Geschlechtsteilen/Geschlechtsorganen ist ein wesentlicher Bestandteil der Präventionsarbeit!

Kinder, die die Erfahrung machen, dass kein Teil ihres Körpers tabuisiert oder mit Scham belegt wird, die alle Körperteile benennen können und die wissen, dass sie das Recht haben, Handlungen an ihrem Körper abzulehnen, sind besser geschützte Kinder!

Die sprachliche Verniedlichung der Geschlechtsorgane (z.B. Pullermann, Mumu u.v.m.) verdeutlicht die Unsicherheit und die Scham von Erwachsenen im Umgang mit Sexualität im Allgemeinen und mit kindlichen Fragen zur Sexualität. Kinder lernen daraus, dass ihre Geschlechtsorgane von Erwachsenen anders bewertet werden als andere Körperteile. Sie übernehmen dadurch die Scham und Befangenheit der Erwachsenen. Im schlimmsten Fall laufen sie dadurch Gefahr, sich bei grenzüberschreitenden, übergriffigen oder gar gewalttätigen Erfahrungen aus Scham und Peinlichkeit keine Hilfe zu holen.

Geben wir hingegen allen Körperteilen einen gleichwertigen Namen - frei von Scham, Verniedlichung oder sprachlicher Uneindeutigkeit (z. B. „da unten“), stärken wir die Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit zum Schutz vor sexualisierten Grenzverletzungen.

Eine wertschätzende und schamfreie Kommunikation im pädagogischen Alltag spielt in der sexualpädagogischen Bildung eine große Rolle, denn die sprachliche Begleitung von Kindern in Fragen von Körperlichkeit, Gefühlen, Identität und Intimsphäre prägt das Selbstwertgefühl und ihr eigenes Körperbild maßgeblich. Eine wertschätzende und schamfreie Kommunikation schafft die Voraussetzung dafür, dass Kinder ihren eigenen Körper positiv wahrnehmen, persönliche Grenzen entwickeln und sich bei Fragen oder Grenzverletzungen vertrauensvoll an uns Fachkräfte wenden.

4.5. Gendersensible Sexualerziehung

Im Umgang mit Mädchen und Jungen machen wir keine Unterschiede in unseren pädagogischen Ansätzen, um gesellschaftliche Klischees zu vermeiden und die individuelle Identität von Kindern zu fördern.

Im pädagogischen Alltag bedeutet dies, dass jedes Kind Zugang zu allen Spielecken hat. Welches Spielzeug, Kleidung, Farben oder Verkleidungen die Kinder wählen, ist einzig an ihren persönlichen Interessen orientiert und an die Alterseignung gebunden. Pädagogische Angebote finden immer für all die Kinder statt, die daran Interesse haben. Das pädagogische Personal achtet in Sprache und Haltung darauf, keine geschlechtsspezifischen Vorurteile zu vermitteln oder bestärken, wie z.B. „Jungen sind gut im Konstruieren und Bauen“ und „Mädchen können besser basteln“. Biologische Unterschiede behandeln wir neutral, offen und ohne sie positiv oder negativ zu bewerten.

Auch im Hort unterstützen wir die Kinder weiterhin dabei, eine eigene Identität abseits starrer Geschlechterklischees zu entwickeln und Vielfalt als etwas ganz Natürliches zu begreifen. Im pädagogischen Alltag bedeutet dies, individuelle Interessen, Gefühle und Ausdrucksformen frei von Rollenerwartungen zu fördern, funktionale Räume allen Kindern gleichermaßen zugänglich zu machen und geschlechtergerechte Sprache vorzuleben. Durch fachlich fundierte Aufklärung über körperliche Veränderungen sowie das kritische Hinterfragen von Schimpfwörtern und Klischees vermitteln wir Akzeptanz, Selbstbestimmung und einen respektvollen, grenzachtenden Umgang miteinander.

Wir verstehen es als unseren pädagogischen Auftrag, den Kindern eine Umgebung zu bieten, in der sie sich frei von Geschlechterstereotypen und nach eigenen Vorstellungen entfalten können.

5. Zusammenarbeit mit Familien

Eine effektive (früh-) kindliche Sexualpädagogik basiert auf der Zusammenarbeit mit den Eltern. Dabei wird auf eine offene, vorurteilsbefreite Kommunikation gesetzt, bei der

kulturelle Unterschiede sensibel berücksichtigt, sowie unterschiedliche Lebensentwürfe und Familienkonstellationen respektiert werden. In der Zusammenarbeit mit Eltern leitet uns stets das Wohl des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Interessen und Entwicklungsphasen. Gemeinsam mit den Eltern wollen wir die Kinder stärken und sie dabei unterstützen, selbstbewusst, zuversichtlich und verantwortungsvoll ihren Weg zu beschreiten.

6. Regelmäßige Reflexion und Fortbildung

Die regelmäßige Reflexion über unsere sexualpädagogischen Ansätze sowie die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung im Team sind unerlässlich. Hierzu zählen insbesondere auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Entwicklungsbiographie und den eigenen Grenzen.

Durch die gemeinsame Erarbeitung dieses Konzepts auf der Grundlage unserer Pädagogischen Konzeption und unseres Kinderschutzkonzepts haben wir als Team zunehmend Sicherheit und Kompetenzen im Umgang mit unserem sexualpädagogischen Bildungs- und Erziehungsauftrag erlangt.

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

- AMYNA, Fortbildungsfolie 16 der Fortbildung: Ein sexualpädagogisches Konzept in der Kita, 25.11.2024
- Bayerisches Staatsministerium für Familien, Arbeit und Soziales/ Staatsinstitut für Frühpädagogik (2024): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen, 11. Auflage
- BzGA (2019): "Leitlinien zur sexualpädagogischen Praxis in Kindertagesstätten"
- Kinderschutzkonzept der KiM-Kita Penzberg, Version Mai 2024
- Pädagogische Konzeption der KiM-Kita Penzberg, Version Oktober 2024
- WHO (2010): "Standards for Sexuality Education in Europe". Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
- https://www.bmz.de/de/service/lexikon/gender-14414